

In Heideggers Deutschland und im Zeitalter der Kühlschränke muss man streng zwischen C D U und Glauben trennen. Wie sehr dies gilt, mögen Sie daran erkennen, dass es sich junge Theologen, also künftige Pfarrer bereits zur Ehre anrechnen, wenn Juristen oder Mediziner mit ihnen zu verkehren gerufen.

Das wird noch toller werden. Vorbei ist die Zeit, ~~xxx~~ da der Theologe den Vortritt hatte vor allen anderen Fakultäten.

Schon heute haben wir als Gläubige keine einleuchtenden sozialen Anspruch, etwa hier auf diese Aula.

Uns vertreibt aus ihr und aus dem öffentlichen Leben der Glaube der Ökonomen. Dieser Glaube geht nicht von den seelischen Geheimnissen aus, sondern von dem grössten Glück der grössten Zahl. Für ihn ist daher <sup>dieser</sup> ~~hier~~ grosse Saal ein grösserer Erfolg als eine stille Kammer. "Mehr" gilt als besser, und die Abendmahlsstatistiken bezeugen, dass der Glaube der Ökonomen bereits die Kirchen selber ergriffen hat. Denn wenn dem König David die Volkszählung verboten wurde, so wäre wohl ein Verbot für Abendmahlsstatistiken ein schwächerer Versuch, den Glauben der Ökonomen in seine Schranken zu weisen.

Aber wenngleich der Glaube an die grosse Zahl nicht in die Ökonomie des Glaubens gehoert, so soll das nicht heissen, dass nicht auch der Glaube seine Ökonomie hat. Im Gegenteil. Das Anliegen, das mich zu Ihnen führt, besteht gerade darin, dass ich den schoenen Namen Ökonomie, nach 200 Jahren, den quantitativen Ökonomen streitig machen will. Religion gilt heute als Privatsache. Ein Fünfjahresplan hingegen geht die ganze Welt an. Als das Privatleben des Glaubens um 1750 anfangen empfohlen zu werden, ~~xxx~~ da begann man an die Stelle der Evangelien die kraftlosen "Leben Jesu" anzubieten. In ihnen verschwendet ein netter junger Mann sein Dasein an die hoffnungslose Aufgabe, die Menschheit zu erlösen. *man gibt zu, Jesus habe gewisse massen Selbstmord begangen!!* Hingegen tritt damals der Moralphilosoph Adam Smith auf und emp-





zurückdenken an das Land, aus dem ich eben komme, an Holland. Ich Habe am Sonntag teilgenommen an einem Gottesdienst in der dortigen reformierten Kirche bei einem Freunde, da war Abendmahl. Und das war der Haushalt der Apostel und des Herrn in der Nachbildung, so wie ich es noch nie erlebt habe. Deswegen erzähle ich es, weil vielleicht die meisten von Ihnen auch davon nichts wissen, von diesem Ritus der holländischen <sup>calvinistischen</sup> ~~protestantischen~~ Kirche, der die Mitte hält, zwischen dem jüdischen Pessach-Mahl und dem katholischen und <sup>den Protestanten</sup> ~~protestantischen~~ Abendmahl. Da ist ein Tisch gedeckt, weiss gedeckt, schmal mit 24 Stühlen ringsum, so dass, wenn man sich <sup>nieder</sup> ~~darin~~ setzt, die eine Hälfte, 12, in das Schiff der Kirche hineinblicken, die anderen aber der Gemeinde den Rücken drehen. Sie sehen schon, dass sie sich gegenseitig wie bei einem richtigen Mahl an <sup>blicken</sup> ~~wie~~ eine Familie, allerdings eine geistliche Familie. Und in der Mitte der Pfarrer amtiert also wie der Herr bei der Einsetzung. Man nimmt da Platz und genießt also das Brot und den Wein und Kredentz <sup>die</sup> ~~es sich~~ einander, und da ist also der Donnerstag, an dem der Herr das Abendmahl am Osterfeste einsetzte, in Erfüllung gegangen: Tut dasselbe was Ihr immer, <sup>wie schon</sup> ~~also~~ Eure Väter getan habt, aber von nun an tut's zu meinen Gedächtnis. <sup>das</sup> ~~Ich aber gehe aus~~ <sup>aus Ägypten</sup> ~~aus Ägypten~~ <sup>in die Wüste</sup> ~~in die Wüste~~. Das war das Merkwürdige, dass der Pfarrer eine Erklärung von diesem Abendmahl gab, die, glaube ich, für alle Konfessionen, die hier mich eingeladen haben, gemeinsam auch gilt, dass nämlich das Abendmahl am Vorabend des Aufbruches in <sup>eine</sup> ~~eine~~ Wüste, an <sup>eine</sup> ~~eine~~ Schädelstätte <sup>werden müsse, das heisst</sup> ~~genossen wird preisfertig,~~ im Exodus, von dem Fleischtöpfen Aegyptens weg, ~~gerüstet für Leben~~ und ~~Tod~~, gerüstet in den Tod zu gehen, ausgerüstet mit Jahrtausenden Vorgeschichte, so wie der Katholik das "tremendum mysterium" empfindet als das anfänglich <sup>und doch auch heute und ewig</sup> ~~nach~~ heute da-Seiende, aber auch in der getrosten Verzweiflung, mit der man auf die Hostie schwört und das Abendmahl nimmt, <sup>um</sup> ~~morgen~~ allein, getrost seine Pflicht zu tun, oder so reisefertig, dass man morgen auch auswandern muss, und sich Emigrant schimpfen lassen <sup>nicht</sup> ~~dafür~~, wie das dafür hier ja üblich ist in Deutschland für die Leute, die lieber frei sein wollten als - ich weiss nicht, was-! Dies Abendmahl ist also ein Haushaltsvorgang, in dem die Menschen sich mit Kräften ausrüsten, <sup>küssen</sup> ~~von~~ einer bekannten Vergangenheit, einer geliebten und vertrauten Vergangenheit für eine den Tod bewältigende

Zukunft, ich meine damit eine Zukunft, die kein Plan eines Oekonomen verstehen kann, denn alles gibt es in der Oekonomie der Planer, aber nicht den fruchtbaren Tod, ~~denn der Tod wird~~ <sup>nämlich</sup> in der Oekonomie ~~der Oekono~~ <sup>abgeschafft</sup>. Dafür gibt es ~~Berechnungsinstitute~~ <sup>Be</sup>, die sich ausgezeichnet rentieren. Der Tod in der weltlichen Gesellschaft ist eine Einnahmequelle; aber in der gläubigen Gesellschaft ist es eine Quelle des Lebens, das ist wohl nicht ganz das selbe. ~~Auf diese drei konfessionellen Abendmahlseinsetzungen will ich später zurückkommen, denn sie erläutern~~ <sup>Formen des</sup> natürlich die Oekonomie des Glaubens sehr handgreiflich. Das Geformte ~~dient zum Anstoss in das Ungeformte, noch Ungeschaffene; das ist allen drei Konfessionen vollständig gemeinsam.~~ <sup>da dem sich Abstossen</sup> Da mögen sich die Katholiken noch so sehr in Historismus vergraben, und die Juden mögen noch so sehr ~~ihren~~ <sup>zu</sup> Fest das Familienhafte betonen, und die Protestanten mögen in die getroste Verzweiflung des Existentialismus abwandern, solange sie sich an den Abendmahlstisch begeben, sind sie weder bloss verzweifelt, noch bloss Familie noch bloss Geschichte, ~~sondern sie lästern, wenn sie nicht durch das Mahl bereit werden, morgen alles anders über sich ergehen zu lassen als gestern.~~ <sup>Sie würden ja alle</sup> Und das ist nun der Todfeind der Oekonomie, wie Sie sie verstehen, nämlich der Planer, der Berechner der vorhandenen Kräfte der Wirtschaft und des menschlichen Kräftespiels, denn das erste, das der Oekonom weiss, und wozu er ausgeritten ist, um es festzustellen, ist, dass er ~~die Kräfte kennt, dass wir bekannt sind, dass die Welt geschaffen ist, und dass wir dazu da sind, damit sie weitergeschaffen~~ <sup>sich oder aus</sup> ~~aus Ursachen vorwärts berechnen.~~ <sup>fertig da ist</sup>

Ein Freund von mir in Amerika, ein Quäker mit einer frommen Protestantin zur Frau ~~war~~ <sup>neu eingewandert und</sup> ~~besuchte einen Oekonomen in Chicago.~~ <sup>führende</sup> ~~Er selbst war Grosskaufmann und hatte eine Weile das ganze Konsumgenossenschaftswesen in Amerika geleitet, war also ein erfahrener Mann, Er kam zurück aus Chicago und besuchte mich und sagte: "Grossartig, diese neue Oekonomie, das ist wunderbar." Ich sah ihn etwas zweifelhaft an, und daraufhin sagte er: "Doch, doch, selbst Abenteuer können geliefert werden, es ist da Raum und Geld für alles."~~ <sup>fünf Jahre war der Kaufmann in U.S.A.</sup> Er kam nach Hause mit diesem Elixier des Teufels, und seine Frau ging hin und wurde katholisch. Es war ihr nicht mehr genug, als Protest gegen diese Diesseitigkeit nur Protestantin zu sein. Es musste <sup>et</sup> was geschehen, als Protest. Von diesem inneren Vorgang in der Ehe hat er natürlich nach aussen weiter keinen Gebrauch gemacht; ~~sondern er glaubt also weiter daran, dass auch Abenteuer - für die Jugend, nicht wahr, - ein-geplant werden können. Liebe, Religion, Kunst, Begeisterung, das Lieber~~ <sup>er selber</sup>

Sie müssen bereit sein, sich zu wandeln.

meu

als „excitement“, als Privatreligionen.

Gott, da

es wird alles geliefert, Wie alt ist denn die Vorstellung einer solchen vorausplanenden Oekonomie? Es ist nun sehr merkwürdig, dass ~~Sie~~ gar nicht alt ist, und ~~bitte~~ <sup>Sie</sup> erlauben ~~mir die Hörer, die mich hier freundlich aufsuchen aus alter Freundschaft oder sonst, dass ich hier einfach versuche etwas auseinanderzusetzen, was mir wirklich als Aufgabe am Herzen liegt und was noch nicht geleistet worden ist. Ich gebe Ihnen hier also keinen Vortrag sondern einen Entwurf, dessen, was wir werden machen müssen: Nämlich, vor 200 Jahren ist uns das Wort~~ <sup>nicht so sehr einen Vortrag als einen Entwurf</sup>

„Oekonomie“ in der Welt des Glaubens verlorengegangen. Im Jahre 1758 hat noch einer der letzten wirklich geschichtlich gläubigen Protestanten in Amerika ein Buch geschrieben „The Economy Of Salvation“ die Oekonomie des Heils. Dieser Mann ist der grösste Theologe Amerikas, sein Name ist Jonathan Edwards. Das Buch ist in Edinburgh gedruckt worden, also in demselben Lande, in derselben Stadt, in der Adam Smith um dieselbe Zeit The Wealth Of Nations schrieb. Aber das war noch ganz schamhaft, denn Sie wissen, Wealth Of Nations ist ein Band seiner Moral Philosophy, der Moralphilosophie dieses selben Adam Smith. D. h. es war um ein und

schämt.

dieselbe Stunde um die Mitte des 18. Jahrhunderts, dass die Theologie es aufgab, eine Verteilung der Energie in dem Haushalt der gläubigen zu suchen, und in der auf der anderen Seite das Ganze des Getriebes, nicht nur was der Einzelne als Glück erstrebte, sondern das Glück der

Digen zum

ersten Male aus den Wolken auf die Erde fiel. In diesem Sündenfall der christlichen Kirche sind die Ursachen zu suchen, dass uns die Felle wegschwimmen, und das wir also - ob das nun Holland ist oder Amerika oder Deutschland oder Russland oder Polen, in der Ostzone oder in der Westzone - dieses Wort der Planer vernehmen: „Wir werden die Menschen zwingen, glücklich zu sein!“ <sup>Sie</sup> müssen die Menschen zwingen glücklich zu sein, <sup>man</sup> wir wissen ja, das grösste Glück der grössten Zahl, und <sup>man</sup> wir werden ~~uns~~ dazu zwingen. Dieses schreckliche Wort hat Jules Guesde ~~(?)~~, der französische Sozialist, schon 1880 Emile Zola zugerufen; wir werden die Menschen dazu zwingen, glücklich zu sein. Und heute können Sie in der „Zeit“, manchmal sogar in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung solche Utopien lesen, <sup>schon</sup> wie langweilig die Welt sein wird, wenn alle glücklich sind. Neulich stand ~~da so was Neues~~ <sup>3.13</sup> in der Zeitung, ~~das~~ <sup>man</sup> in die Höhlen kriechen würde, <sup>man</sup> wie man die herrlichen Autostrassen so furchtbar satt hat. Das geplante Glück, das gibt heute allgemein, und das Berauschen an dem geplanten

Glück in den öffentlichen Kundgebungen der Nation <sup>an</sup> ist höchst merkwürdig; Denn ~~natürlich~~ jede Nation, <sup>38</sup> wie sie früher braune Hemden und schwarze Hemden hatte, und gelbe Hemden und grüne Hemden, hat jetzt natürlich ihre verschiedene ideale soziale Marktwirtschaft, aber sie hat sie. Ob das nun zufällig Fernsprechapparate oder Volkswagen sind oder das Moped oder die Kühlschränke, das ist ja ganz das gleiche, <sup>an</sup> aber die übertriebene Bedeutung, die diesem beigemessen <sup>von de Gaulle und Kruschew, von Adenauer und Gomulka,</sup> wird, die muss Aufsehen erregen. Wir werden sehen, dass sie - wenn Sie mir Zeit dazu geben, dass ~~das~~ eine sehr merkwürdige Angelegenheit ist. Ich sage nichts gegen den Glauben der Ökonomen, aber das bescheidene Glück, das sie anbieten, ist eben lebensgefährlich für das wirkliche Glück, deswegen muss man wohl doch davon etwas sagen. Es ist da kein Haushalt wie bei dem Abendmahl, in dem Menschen sich gegenseitig etwas zurufen und verheissen und versprechen für <sup>das nächste</sup> morgen, <sup>Dunkel der Zukunft,</sup> sondern die Rationalität der Planer <sup>sind</sup> ja alle von gestern. Sie nennen <sup>es</sup> ~~das~~ zwar "heute", aber bei einer gesetzmässigen Zeiteinteilung, die ja all diese Manager ihr eigen nennen, ist eben doch wenn man morgens aufwacht, dass, was man gestern beabsichtigt hat, <sup>von</sup> eben gestern, und deswegen habe ich durchaus das Recht, im Sinne dieser Sklaven der Zeit und des Fahrplanes zu sagen, dass alles was Herr Erhard sagt, von gestern ist, denn sonst könnte er es heute gar nicht machen. Aber das macht Herr Chruschew auch; sehen Sie doch nur nicht irgend einen Unterschied zwischen Amerika und Russland. Die einen gehen <sup>in ihrer Organisation</sup> von oben nach unten, die andern von unten nach oben, Wovon ~~das~~ reden, dass ist entscheidend. Man redet davon, dass, wenn alle Menschen glücklich sind, dass dann die religiösen festbesoldeten - ich bin nicht so glücklich, aber die Pfarrer, - dass die <sup>eben</sup> ~~dann~~ auch eingeplant werden, wie die Abenteuer; das höchste Glück der Menschenkinder ist das eingeplante Glück. Und das eingeplante Glück gibt selbstverständlich zu, dass es Sekten gibt, dass es Aufregungen gibt, dass es Wissenschaft gibt, dass es Forschung gibt. u.s.w. Die alle gibt es ja; aber als <sup>geplante</sup> Zugaben. Für alles ist Platz; es ist ja für alles Geld da, also ist auch Platz. <sup>weil</sup> Geld ist, wird <sup>jeder mann</sup> ~~das~~ bezahlt. Es gibt nur einen Grenzfall; wenn einer sich nicht glücklich machen lassen kann und will. Dann muss er ins Irrenhaus. <sup>neue</sup> Das ist die Strafe-- Man hat 300 Jahre <sup>lang</sup>

die Hexen verbrannt, jetzt schleppt man sie ins Irrenhaus. Das werden <sup>fehlend</sup> ~~gar nicht die~~ Hexen sein, sondern es werden die gläubigen Leute sein. Es muss ja so kommen... Jetzt sagen Sie mir nicht, dass ~~es~~ das, was da geplant ~~wäre~~, unwichtig sei. Ich habe das Glück, einen Freund zu besitzen, der auf Madison - Avenue mitresidiert. Ich weiss nicht, ob Sie Madison Avenue dem Namen nach kennen.

Das ist also die Stelle, wo das Annoncieren geplant wird und wo <sup>auch</sup> die Propaganda für den Praesidenten der Vereinigten Staaten <sup>verläuft</sup>, ~~gesetzt~~, also das "Father image" von Eisenhower entwickelt wird, <sup>etwa</sup> ~~das Vaterbild~~, wo <sup>5ke3</sup> ~~niemand~~ <sup>also</sup> danach fragt, ob richtig regiert, ~~sondern~~ <sup>sondern</sup> ~~er~~ uns glücklich macht. Er macht alle glücklich, selbstverständlich, ob falsch oder richtig darauf kommt gar nichts an. Es ist ~~kein~~ <sup>Ein-</sup>kauf genau so, nicht ob sie da etwas brauchen, wird gefragt, sondern Sie sollen es kaufen. Und infolgedessen ist die Reklame durchaus imstande, Sie dazu zu zwingen. Nun, <sup>von Madison Avenue</sup> ~~also~~ dieser Freund kam zu mir und erzählte, von diesem Aufbau, neben Frühstücksnahrung musste er Fernsehapparate anpreisen. -/ Er tut es nicht mehr, er ist ausgerissen, er war sehr erfolgreich, er hat es freiwillig aufgegeben. ~~Als~~ ~~statisticaly zu dumm~~. Er sagte mir, wie ich nun etwas protestierte und sagte, er könne mir keinen Fernsehapparat verkaufen, da sagte er: "You are statisticaly unimportant". Ich bin also statistisch unwichtig, und das ist ein wunderbarer Zustand.

Die Oekonomie des Glaubens besteht aus den statistisch Unwichtigen.

Eine grosse Tatsache; es ist statistisch unwichtig, wenn sich jemand für den Glauben totschlagen lässt. Ich kam nach Amerika 1933 nach der grossen Universität von Harvard <sup>in Massachusetts bei Boston</sup> und wurde gebeten, in einem Kreise von Professoren über den deutschen Widerstand, <sup>auf 1934</sup> ~~1933~~ <sup>bitte!</sup> - zu sprechen, <sup>also</sup> ~~von~~ von den Leuten, die wirklich, wenn sie entdeckten, dass dieses Gesindel das Reich in Brand steckte, dass sie dann den Brand noch zu löschen versuchen würden. Das war nämlich der Sinn des Reichstagsbrandes - ~~Wir~~ <sup>aber</sup> reden immer vom Reichstagsbrand; es wäre viel besser, wenn Sie die 12 Jahre den Reichsbrand nennen. Das wäre dann wahr. Das, was da brannte, und was heute noch brännt, ist, <sup>noch das Reichsgesetz</sup> ~~Sie haben~~ es nicht wieder aufgebaut, und <sup>niemand wird</sup> ~~Sie werden~~ es nicht wieder aufbauen.

<sup>also</sup> Das war ~~das~~ <sup>Brand</sup> ~~deutsche Reich~~. Diesen Brand, den schilderte ich und sagte - da seien ehrenwerte Männer und gläubige Menschen, die das



- 4 -

und geschehen werde

Schreckliche, was ~~da~~ geschehe, nicht nur nicht mitmachen würden, sondern es werde nur über ihre Leiche hinweggehen. Und da fragte mich der Dekan der Fakultät: "Ja, was meinen Sie denn mit Widerstand, wie viele denn?" <sup>Sinds</sup> "Ja, mit Einsatz des Lebens?" - ich zögerte und dachte nach, was ich wüsste, und sagte: "Nun, es werden doch <sup>mindestens</sup> 100'000 sich finden." Da lachten die alle. Denn die dachten auch in der Oekonomie der grossen Zahl und <sup>meinten</sup> ~~da~~ <sup>also</sup> ~~das~~ die: da ist doch Demokratie und da wird abgestimmt. Mit 100'000 kann man nicht die Mehrheit <sup>unseres</sup> ~~des~~ Kongresses gewinnen. Die hatten <sup>keine</sup> ~~keine~~ Ahnung, dass 100'000 Blutzegen die Welt umstürzen. - Es sind nicht so viele <sup>christliche</sup> Märtyrer meiner Ansicht nach in den Christenverfolgungen umgekommen wie 100'000; <sup>das</sup> ~~das~~ bezweifle ich, die Zahl war nicht so hoch. Aber <sup>haben</sup> ~~5000'00~~ <sup>den Nazis</sup> haben aufs Blut widerstanden. Seitdem habe ich also gelernt, was der Glaube der Oekonomen ist. Der Oekonom lässt sich selbst von 100'000 Märtyrern nicht einschüchtern. Für ihn war dieser Widerstand vergeblich. Ich habe mit der Zahl gar nicht <sup>so</sup> ~~unrecht~~ gehabt, es waren <sup>50</sup> ~~ungefähr~~ <sup>19</sup> ~~so~~ viel. Ich habe <sup>33</sup> ~~als~~ das Höchste gesagt, was ich wusste, nämlich, dass dieses Regime von diesen Märtyrern nachher gestürzt werden würde, ~~selbstverständlich~~. <sup>4</sup> Ich habe es damals <sup>schrecken</sup> ~~aus~~ niedergeschrieben, dass <sup>es</sup> ~~es~~ 12 Jahre lang dauern würde, aber das ist ja weniger wichtig. Das Schreckliche ist, dass gute Leute, Professoren einer grossen Universität, gebildete Akademiker, alle wissenschaftlich denkend, über meine These von den 100'000 Märtyrern gelacht haben. So sehr ist der Tod abgeschafft in der Oekonomie des Lebens, der fruchtbare Tod, der sinnvolle Tod. Nun wollen wir aber diesen Planern nicht unrecht tun, sie sind <sup>nämlich</sup> ~~da~~ in eine Lücke getreten; <sup>Wenn</sup> wie gesagt, ein Buch wie "die Oekonomie des Heils" von 1758 ist nachher nie mehr erschienen. Und in Deutschland ist der Begriff sogar völlig verloren gegangen, schon im Luthertum. Die Oekonomie... das hat viele historische Gründe: Vielfürsterei, Kleinstaaterei-- Ich will darauf nicht eingehen, das führt zu weit. Sie können sagen, 200 Jahre hat man von der Oekonomie unseres Glaubens nicht gesprochen. Ich habe <sup>immer</sup> ~~versucht~~ <sup>immer</sup> versucht, unmittelbar an Jonatan Edwards anzuknüpfen und diese Oekonomie des Heils nun heute nach unserer Erfahrung wieder herzustellen. Ich spreche heute zu Ihnen, um Ihnen zu sagen, dass ich finde, das sei unser aller



an Châteaubriand.

gemeinsame Aufgabe. Wir haben ein Vorbild <sup>als</sup> die französische Revolution wütete, und die Menschen die Kirche und den Adel abschafften und sich <sup>allein</sup> ~~also~~ in dem Genius der frz. Nation sonnten, da schrieb abermals <sup>dieser</sup> damals sehr bescheidenen und sogar fragwürdigen Mann ein Buch: 'Le génie du christianisme', <sup>et</sup> und hat damit den ersten Schritt getan zur Wiederherstellung des Christentums in Frankreich. Er gebrauchte nämlich denselben Ausdruck, Genius, den damals die Nation <sup>auf</sup> sich <sup>anspruch</sup> vom Christentum. Die Undankbarkeit der deutschen Theologie ist gross, weil sie niemals auf <sup>Chateaubriand</sup> die Vorbereitung der <sup>ihres</sup> Leben-Jesu-Forschung zurückgreift. Da ist aber die Idee, dass die Theologen das Leben des Mannes, sein Genius, schildern müssten, zuerst enthalten gewesen. In der Wahl dieses <sup>Buchtitels</sup> ~~Worts~~, das die Franz. <sup>ösische</sup> Revolution <sup>öre</sup> schlucken konnten, lag der Sieg. <sup>Wenn</sup> die Christen "Genie ~~haben~~", dann müssen wir Jakobiner sogar mit dem Christentum paktieren; denn wir sind alle für "Genie". - Nun wir sind doch heute alle für die Oekonomie. Also vielleicht ist es notwendig, der Welt zu sagen; <sup>es gibt</sup> eine grossartige Oekonomie des Glaubens. Die enthält nicht nur Kredit und Solidarität und nicht nur Arbeitsgemeinschaften, sondern sie enthält eine Ordnung der freien Kräfte, die nur durch den Opfertod entspringt, <sup>durch</sup> also <sup>das</sup> ~~das~~ einzige, was die geplante Oekonomie nicht kennt, weil sie es nicht kennen darf, denn sie kann von niemanden ein Opfer verlangen, sie muss jedem vorrechnen, dass es sich lohnt. In Amerika, wo die Aufklärung ja am wildesten durchgedrungen ist, <sup>also</sup> ~~dieses~~ grösste Glück der grössten Zahl, da sagt man <sup>sage</sup> ~~dass~~ der Soldat im Felde für sein Land fallen müsse aus "enlighted selfinterest" aus einem aufgeklärten Selbstinteresse. Grösser können Sie die Projektion des Individualismus nicht aufbauen, als dass sie sagen: Du musst freiwillig sterben aus erleuchtetem Selbstinteresse, nur weil man die Liebe zu seinem Nächsten ja nicht hineinnehmen darf in die Lebensrechnung und das Opfer nicht hineinkommt, muss man sich vorspiegeln, dass das Interesse meiner selbstes von mir verlangt, dass ich mich für jemand anderes aufopfere. Das ist aber komisch, es wirkt auch nicht, natürlich, aber es ist ein unentdeckter Denkfehler; alle Amerikaner können Sie damit bezaubern in einem Vortrag. Ich empfehle Ihnen das, wenn Sie mal nach Amerika kommen, reden Sie immer nur von "enlighted selfinterest", <sup>alles</sup> ~~dann~~ können Sie den Leuten <sup>auch</sup> nachweisen, dass Sie sich an den Fussohlen aufhängen müssen. Dieser merkwürdige Versuch

des Selbst, der blossen Zeitlichkeit, der blossen Vergänglichkeit, doch noch durch diese Ausdehnung des Begriffs Oekonomie für Abenteuer und Glück und Selfintrest d.h. Egoismus für die Abschaffung des Egoismus, — diese merkwürdige Projektion ist nur zu erklären durch den vollkommenen Mangel der kirchlichen Gegensprache seitens der sogenannten Kirchen oder vielmehr der <sup>Kirchlichen</sup> Bürokratie. Die Oekonomie des Glaubens ist <sup>aber</sup> das älteste Anliegen der Bibel. Die Oekonomie des Glaubens sagt, dass das kleinste Opfer Frucht trägt, und das alles grosse nur aus dem kleinen erklärt werden kann, nicht das kleine aus dem grossen, da <sup>es</sup> also wichtiger ist, die Geburt Jesu in Nazareth zu lesen als die Statistik der Abendmahlbesucher in Köln am 24. Dez. 1967. Es ist wichtiger, die Geschichte von Samuel und seiner Mutter zu lesen, der Hanna, nicht wahr, wo der Glanz Gottes von Israel gewichen war, und neu anfängt in einer unscheinbaren Mutter, deren Kind noch gar nicht geboren ist, statt <sup>die</sup> Schöpfungsgeschichte zu lesen, auf die sich die Planer und Oekonomen natürlich stützen, weil da doch von ganz grossen Dingen, Sonne, Mond und Sterne die Rede ist. Weshalb steht denn die Schöpfungsgeschichte in der Bibel, weshalb ist sie denn etwa zur Zeit Samuels oder zur Zeit des Abiathar, des Priesters von Nob, aufgezeichnet worden? Doch nur, weil sie so verlaufen <sup>sein musste</sup> wie dem frommen Menschen <sup>es an</sup> aufging <sup>aufgegangen</sup> gemäss der Geburt Samuels von seiner Mutter <sup>was,</sup> so unscheinbar, so intim. Wenn man weit wegblickt, wird alles sehr gross; <sup>aber</sup> und wenn bei sich selber anfängt, <sup>demir-d</sup> alles sehr zart und klein. <sup>aber</sup> <sup>Bite</sup> lesen Sie doch die Genesis richtig, dann ist das die Geschichte einer Familie Gottes, der Generation <sup>von</sup> Geschöpfen, die er um sich herum gestellt hat in seiner Erbarmung. So muss man die Genesis lesen, vom Buch Samuel aus, rückwärts, denn so ist sie geschrieben. Erst war das Buch Samuel und dann war das Buch Genesis. Und da sehen sie plötzlich die Oekonomie des Glaubens, dass nämlich das Unscheinbare und das Verachtete, das Unsichtbare, das gegen das Unheil auftritt und gegen das Unheil sich durchsetzt und behauptet, <sup>zu dem</sup> das Grashalm auf der Geröllhalde der Gletschermoräne wird, von dem auf diese Gletschermoräne erst Leben einsetzt. Die Statistiker behandeln lauter Gletschermoränen, nämlich lauter Steine, die sich durch Kühlschränke und Fernsehapparate — bestechen lassen. Sie wollen uns ja bestechen, <sup>die</sup> Voll Stolz <sup>Schon</sup> zu sein, die wir <sup>gleichzeitig werden</sup> sind, ... und deswegen lassen wir uns also da verführen, auch wenn wir <sup>dem Teufel belie</sup> damit verzuken sind, <sup>das</sup> <sup>ist</sup> das Komische. Gott aber spricht zu uns <sup>weil</sup> wir noch gar nicht sind.

(MIT SONET)

-10- Die "Ökonomie des Glaubens" spricht: Verzeihen, verdrücken, den sollst. <sup>ist heute, gerade Volk tot. Zum Glück lebt sie unter uns, wenn auch heute, gerade die Ökonomie Namen.</sup> Die ist vernünftige Prophetie. Und <sup>In dem Wort "Arbeitsgemeinschaft" aber liegt die Warnung für uns, vibriert seit</sup> ist heute, gerade Volk tot. Zum Glück lebt sie unter uns, wenn auch heute, gerade die Ökonomie Namen. <sup>früher" haben der öffentliche Glaube an das Kommen</sup> In dem Wort "Arbeitsgemeinschaft" aber liegt die Warnung für uns, vibriert seit von dem Sie von sich sagen, dass Sie zu glauben hoffen, das Wort

" Arbeitsgemeinschaft ist nämlich der hoffnungsvolle Ehrenname der <sup>und nicht die Ökonomen haben, was zugeht</sup> Ökonomie. Und ich also fortführe, etwas von der Ökonomie des <sup>Standes!</sup>

Glaubens jetzt noch zu sagen, lassen Sie mich ein Wort zugunsten der Ökonomen sagen, ja zwei. Die Ökonomen übernehmen im wesentlichen den Stand des Glaubens einer Gesellschaft so, wie er ist, und sagen, was für einen recht ist, ist für alle recht und da haben wir nun eine ungeheure Erbschaft der Ökonomie aus dem Christentum, die nicht nur sehr wichtig ist, sondern alles konfessionelle an den Kirchen und Konfessionen weit überbietet. Ich will Ihnen dazu eine kurze Geschichte

erzählen. Im Jahr 1919 standen die Mercedes-Benz-Werke in Untertürkheim vor der Entscheidung, wie sie nach der Kriegsproduktion zurückgehen sollten zur Friedensproduktion. Und da kam die <sup>auf</sup> Einladung

der Direktion Professor Willi <sup>Hellpach</sup> Hellpach, angereist, damals aus Karlsruhe - er hat nachher den Rest des Lebens hier <sup>in Heilbronn</sup> verbracht - und wurde zugezogen zu der Sitzung, der ich auch beiwohnte. Und <sup>die Herren</sup> Die Herren sagten, sie

müssten selbstverständlich zu dem berühmten Luxuswagen Mercedes zurück.

<sup>Schliesslich</sup> Und da meldete sich schliesslich Hellpach sehr bescheiden zum Wort

und sagte: <sup>hier</sup> Meine Herren, das ist Ihre Entscheidung, ich kann Ihnen da nicht reinreden, aber auf eins möchte ich Sie aufmerksam machen:

Es gibt keine Erfindung, die nicht am Ende jedermann auf dem Erdball zugute kommen muss. Wenn der Kaiser telephoniert, müssen am Schluss alle Menschen telephonieren können. - Und wissen Sie, bei dem Auto hat sich das furchtbar gerächt, bei dem Erfinder der berühmten Tatüh-tatah-Hupe - das war ein Amerikaner, der hat dem Kaiser die Hupe verkauft und dann

~~hatte er sie verkauft, der Kaiser hat sie genommen und da hat er~~ <sup>nach Amerika</sup>

<sup>ge</sup> kabelt nach Amerika: "Bin ein gemachter Mann" - Proste Mahlzeit, der

Polizeipräsident von Berlin hat dann verboten, dass irgend ein anderer <sup>als der Kaiser</sup> die Hupe benutzte. Das <sup>und also</sup> war das Gegenteil von dem Volkswagen: Hätte

Mercedes den Volkswagen 1919 gebaut, so können Sie leicht sehen, was 1933

anders gewesen wäre. Wenigstens wären alle Leute <sup>berühmt</sup> Automobil gefahren. <sup>aber</sup> Jetzt sagen die Leute: <sup>Deutschwagen</sup> Das hat der Hitler gemacht. Also die Ökonomen

haben aus der christlichen Solidarität des Menschengeschlechts, aus der biblischen, einen Schluss gezogen, und haben ihn vertheidigt gegen das

11-  
- 482

1 von den Fragen  
Christenverfessene

Sektenhafte der Landeskirchen und der Konfessionen. Sie haben nämlich  
für das Wirtschaftliche <sup>Dereit sei Henry Ford</sup> wenigstens eingesehen, dass der technische  
Fortschritt allen zugute kommen <sup>muss</sup>. Und so ist es nicht zufällig, dass  
Adam Smith und Jonathan Edwards Zeitgenossen sind und der eine dem  
andern die Oekonomie gestohlen hat. Denn mit diesem Diebstahl ist  
eben eine Leistung verknüpft worden, nämlich dieses <sup>Sorreit</sup> "für alle". <sup>glaubig</sup>  
die Wirtschaftsplaner dies respektieren, haben sie vor sich selber  
ja ein Ziel aufgerichtet, das ihnen nicht erlaubt, mit dem Tag, wie  
er ist, zufrieden zu sein, und da sehe ich also eine echte Glaubens -  
haltung der Oekonomen. Wenn sie nämlich zwischen dem, was heut wirt-  
schaftlich möglich ist, und dem, was notwendig ist unter den Bedingungen  
unserer Produktion, unseres Denkens, unseres Geistes, unserer Solidarität  
unserer Zusammenarbeit, wenn sie da die Spannung bestehen lassen, ~~Wenn~~  
also die Holländer z. B. jetzt auf zwanzig Jahre lang planen, ihr Land  
sicher zu machen gegen die Fluten, dann ziehe ich meinen Hut - wenn  
man für zwanzig Jahre plant, dann muss man auch mit dem Mächtigen Gotte  
mehr rechnen, als wenn man diese kurzfristigen Pläne von 4 und 7 Jahren  
entwirft, die noch im Bereich des Gewaltigen liegen, - das kann man  
nämlich durchsetzen und alle anderen Leute ins Gefängnis stecken, die  
dagegen sind, - aber bei zwanzig Jahren muss man schon mit den Schul-  
kindern anders reden, die müssen es nämlich nachher freiwillig tun,  
demnach zwanzig Jahren ist ja niemand mehr von denen, die da geplant  
haben, am Ruder, und in dem Augenblicke, wo ich mit den Nachlebenden  
und meinem eigenen Tode rechne, da würde es sogar in der Bundesrepublik  
anders. Die Frage nach dem Nachfolger, die er Kaiser Nero schon dem  
Seneca nicht hat beantworten können, ist immer das Mindestmass an  
Glaube, das auch der weltliche Planer haben muss. Wenn er nämlich glaubt,  
dass sein Plan so gut ist, dass auch ein Nachkomme ihn fortsetzt, <sup>herde,</sup>  
ist da schon ein Element der echten Gläubigkeit: den <sup>n unsem</sup> Nachfolger <sup>man</sup> kann <sup>wir</sup>  
nicht planen. So hat eben Seneca zu Nero gesagt: "Du kannst alle  
totschlagen nur nicht Deinen Nachfolger." Das war die Einbruchsstelle  
des Christentums, denn Christus hat Nachfolger gefunden, und er hat <sup>sie sogar</sup>  
geplant. Er hat die Apostel eingesetzt und das ist die ungeheuerliche  
Tat, durch die sein Tod nicht sinnlos geblieben ist. Er hat diese  
geistliche Familie so zu seinem Leibe gemacht, dass sie ihn fortgesetzt  
hat. Und deswegen ist es mit der ganzen Leben-Jesu-Forschung heute zuende,  
<sup>denn uns geht es um Jesus und an, dass er von</sup>  
<sup>seiner empfangen in einem und gestorben</sup>  
<sup>und fälsch aus Kreuz geschnitten worden ist.</sup>

- 12

Frucht Traß

weil uns interessiert, wie denn ein Tod überkommen wird, wie denn  
die Gläubigen, die in den Tod gehen, <sup>in der Nachkommenschaft</sup> fortgesetzt werden - nun  
nur durch die Liebe derer, die sich hineingerissen fühlen in die  
Tat und die Stellung derer, die vorangegangen sind, Bevor ich die  
Anwendung ziehe auf unsere eigene Lage, auf die paar Zeugen der  
letzten vierzig Jahre, die fortgesetzt werden müssen, wenn diese  
Konfessionen, ob Jude, ob Protestant, ob Katholik oder ob Islam, ist  
ja alles gleich, ~~wenn~~ die noch mehr als eine geplante ökonomische  
Luxusbegebenheit sein sollen, lassen Sie mich ~~noch~~ ein ~~zweites~~ Wort  
zugunsten der Oekonomen sagen. Denn ich möchte Sie aufmerksam machen  
darauf, dass diese Sachen nicht schwarz und weiss sind, in keiner  
Weise, sondern dass ich mich heute nur darum bemühe, Sie dafür zu  
interessieren, das Wort Oekonomie ein bisschen ansehnlicher zu be-  
trachten, diesen Haushalt Gottes mit uns Menschen, als Sie es gewohnt  
sind. <sup>Chateaubriand hat ja auch beim gewiss der Weltkinder seine  
Anleihe aufgenommen. Was geht es wie ihm.</sup>  
Also die Arbeitsgemeinschaft, die mich hier eingeladen hat und deren  
Ruf ich also gefolgt bin, die ermöglicht es zum ersten Male Leuten  
angeblich verschiedener Gesinnung, sich zu treffen. Dabei ist das  
ja eine Fiktion, denn soweit ich die Kirche kenne, und ich kenne  
sie eigentlich ganz gut, <sup>höre</sup> sind 98% der Leute, wenn sie zu einer anderen  
Zeit auf die Welt gekommen wären in einer anderen Kirche, genau so  
unberührt vom Glauben geblieben wie heute. Also die paar Gläubigen oder die paar  
die Respekt haben vor dem Glauben, bilden eine Arbeitsgemeinschaft  
<sup>neilde Konfessionen Bodensatz sind.</sup>  
über die Konfessionen hinweg. Das Wort Arbeitsgemeinschaft ist <sup>indessen nicht</sup>  
ein weltliches Wort, <sup>Wortes & Tra</sup> eine säkularisierte Uebersetzung des Abendmahls?  
Nämlich die Geschichte des Wortes Arbeitsgemeinschaft ist eine  
zweifache, und ich glaube, das interessiert doch vielleicht in unserem  
Zusammenhang. Die Sprache ist selbst der Haushalt Gottes mit uns  
Menschen und wo ~~hier~~ einen besonderen Namen haben, da ist eine Not  
gewesen, die genannt werden muss. <sup>also</sup> Und wenn ich Ihnen von der Oekonomie  
des Glaubens spreche, dann muss ich Ihnen zeigen, dass Worte verloren  
gehen und geschaffen werden. Und so wie die Theologen das Wort Oekonomie  
des Heils entlassen haben <sup>woher</sup> und sie haben es dem Jonathan Edwards also ~~die~~  
nicht mehr geglaubt, <sup>woher</sup> aber dem Adam Smith und nachher dem Marx, - so  
ist es nun mit dem Wort ~~der~~ "Arbeitsgemeinschaft" umgekehrt gegangen.  
Die "Arbeitsgemeinschaft" ist zuerst ein Begriff gewesen der Völksbildner  
"

"genie"

"ökonomie"

in England. Da haben sich 12 Leute um einen Tisch <sup>wurde</sup> gesetzt mit einem jungen Stipendiaten aus Oxford oder Cambridge, der <sup>da</sup> für ein Jahr hingeschickt <sup>wurde</sup> in die <sup>Trapperei</sup> trostlosen Kohlendistrikte und distrikte Englands, und hat mühselig und ahnungslos in der geduldigen Tischgemeinschaft mit diesen 12 Heiligen oder Unheiligen die erste Labour-Regierung von England vorbereitet, - und mit viel Totheit, denn ich meine, nicht alle diese Leute waren <sup>apostel</sup> aber es ist nicht übertrieben zu sagen, dass die Labour Party in England ihre Führerschicht aus dieser treuherzigen 12-Männer Tafelgemeinschaft der Workers <sup>education</sup> von England bezogen hat. Und das Grosse war da, dass ein gebildeter <sup>bezogener Geistlicher</sup> der ja zu einer anderen Nation als die armen Engländer damals <sup>zu gehören schien</sup> ~~zu gehörte~~, dass hier ein Volk und ein anderes Volk sich zusammenfanden in dem Brechen des geistlichen Brotes. Das hiess "cooperative <sup>felln</sup> federation", und im Jahr 1919, ~~(schon vorher gab es Uebersetzungen)~~ aber als Aufgabe ging das wie ein ~~Lauffeuer~~ durch Deutschland, dass der ganze Volksbildungshetrieb umgestellt werden müsse vom Vortrag auf <sup>diese</sup> ~~Arbeitsgemeinschaft~~ <sup>Klassenverbände, britische</sup> <sup>1</sup> ~~Einige von Ihnen werden sich daran noch erinnern,~~ dass das ein grosses Pathos hatte. Hier in dieser Stadt ist es Hans Ehrenberg gewesen, der <sup>eine solche Arbeitsgemeinschaft</sup> ~~sich~~ damals eingerichtet hat. Der andere Ansatzpunkt für diese Verwirklichung der Abendmahlsgemeinschaft, der Bruderschaft, ist geschlossen worden zwischen dem Bergarbeiter, Hué und dem <sup>Unternehm.</sup> ~~Herrn Stinnes~~ <sup>Das war in dem schwersten Moment,</sup> ~~Herrn Stinnes~~, am 15. November 1918. Und das ist ein Vorgang, dessen Vergessen ~~wird~~ tief zu beklagen ist. Ihre ganze Misere in Deutschland in der Auseinandersetzung mit den Parteien oder Nichtparteien kommt von diesem geflissentlichen Verdrängen dieses grössten Ereignisses der letzten 40 Jahre für die Volksgeschichte in Deutschland. <sup>1)</sup> Da sind nämlich der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber unter <sup>der</sup> Beschämung und Verzweiflung <sup>über den</sup> ~~des~~ verlorenen Kriege ~~zusammengetreten~~ <sup>zusammengetreten</sup> und haben gesagt: "Der Staat hat jetzt keine Autorität mehr, uns zum Zusammenhalten zu zwingen, wir wollen es freiwillig tun." Und aus dieser Arbeitsgemeinschaft ist der Wiederaufbau Deutschland damals erfolgt. Und in Wirklichkeit, machen wir uns darüber keine Illusionen, die beiden Verfassungen der beiden Weimar und die Verfassung, die Sie jetzt haben und die Verfassung, die Sie nicht dazwischen hatten, das war alles Papier oder Gewalt. Geruht hat das Volk auf dem Sich-gefunden-haben von Industrie

1) siehe dazu <sup>in</sup> ~~unser~~ "Hochzeit des Kriegs und der Revolution", Patmos Verlag 1920 das Kapitel "Arbeitsgemeinschaft."

Notstandsrecht in Anspruch genommen, die Kirche zu reformieren,  
und daraus ist <sup>seit Luther und dem Kaiser Schürff</sup> der deutsche Beamtenstaat geworden, der bis heute  
noch da <sup>ist</sup>. Die Arbeitsgemeinschaft <sup>von 1918</sup> war der Versuch, die Wirtschaft  
mit dem Notstandsrecht auszurüsten, das der Staat nicht handhaben

konnte. Es ist insofern eine Anerkennung des Notstandes und nur weil <sup>stand</sup> ~~die Not~~ <sup>dass da handzuhaben der</sup> soweit die Not ergründet wird, <sup>ist die Arbeitsgemein-</sup> ~~schaft~~ <sup>Reformation bedarf zu werden, sonst muss eine exist-</sup> auch zwischen Juden und Katholiken und Protestanten Tatsache <sup>werden."</sup> nicht wahr, <sup>W</sup> wenn da nicht eine <sup>echte</sup> ~~echte~~ <sup>"die"</sup> ~~echte~~ <sup>gibt</sup> die Arbeitsgemeins-  
schaft, dieses doch sehr hölzerne Eisen, - <sup>(denn so habe die</sup> ~~Arbeitsgemeinschaft,~~  
<sup>ist, leicht</sup> ~~Arbeitsgemeinschaft~~ <sup>durch</sup> ~~sehr~~ zweifelhaft, - Dienstgemein-  
schaft gibt es, Liebesgemeinschaft, Artgemeinschaft gibt es, - ob es <sup>aber</sup>

Arbeitsgemeinschaft wirklich gibt - ? Ja, sagte der Hué, *es* wird *hier* *immer* *zu* *geben* *missen*! *Wenn* *ich* *sie* *in* *solcher* *Not*, *dass* *wir* *anfangen* *müssen*, *miteinander* *zu* *reden*.

Wo Leute so lange miteinander reden, bis sie einig geworden sind, herrscht bereits echte Gemeinschaftsbildung. Das ist mehr Gemeinschaft als je in den Kirchen zwischen dem Pfarrer und seiner Gemeinde am Sonntag passiert. Denn die Leute können ja da nichts sagen. Ich hatte einen Arbeiter als Freund hier in Deutschland, der ist guter Katholik, der meinte auch, dass er in der Fabrik nichts zu sagen hatte, und da hat er einmal seinen Priester keck angeredet: "Gelobt sei Jesus Christus und der hat sich schnell gefasst und hat saggt: "In Ewigkeit, Amen!"

✓ Richtiger wäre es, zu sagen: sie unterstützen sich  
in diesem Namen, Arbeitsgemeinschaft  
erfolgen lassen. Denn es steht die Gemeinschaft  
auf nach der Arbeit hin.



*untereinander*

Und da war einmal das Verhältnis umgekehrt. Da hat also der Laie  
zuerst etwas sagen dürfen, und dann erst der Pfarrer. Und so war's 1918  
auch gemeint. In ~~einer~~ <sup>regulär</sup> Gemeinschaft müssen alle Glieder im Notfall  
sich austauschen können, deswegen kann heute noch jeder Laie die  
Nottaufe vollziehen, weil er eben ein aktives Glied der Kirche auf  
Erden ist. Das Wort Arbeitsgemeinschaft ist also merkwürdigerweise  
hier gegen die Konfessionen und den Konfessionalismus eingetreten, <sup>in die</sup>  
~~echte Neuschöpfung der Gemeinschaft zu erlauben.~~  
~~So ist Glaubensgemeinschaften zurückgekehrt. Das wird so lange fort-~~  
wirken, bis wir erkennen dass Not neues Recht schafft, neue Ordnungen  
schafft. ~~Und dieses Notstandsrecht, in dem sich die Völker nach dem~~  
~~Weltkriege befinden, adelt nun die Weltwirtschaft, allerdings nach nach~~  
~~dem ersten Weltkrieg. Denn eine globale~~  
~~Weltwirtschaft ist das Ergebnis der Weltkriege und nicht irgend-~~  
~~welcher Friedensschlüsse und irgendwelcher Paragraphen und irgend-~~  
~~welcher Praesidenten oder Nichtpraesidenten. Sondern die globale~~  
~~Weltwirtschaft ist die Frucht des ersten Weltkrieges.~~  
ist nur als Teil der Weltwirtschaft heute interessant und sicher  
nicht durch sein Staatsrecht, <sup>sondern eben durch</sup> die Tatsache, dass es als  
Glied der Weltwirtschaft am Baume des Glaubenslebens der Völker  
durch 3 Jahrtausende <sup>morgen</sup> noch eine Aufgabe hat. Das ist die Oekonomie  
des Glaubens, dass ~~das Negative~~ wie ein verlorener Krieg oder zwei  
verlorene Kriege, dass ~~das~~ nur von der Oekonomie des Glaubens er-  
fasst werden können, so wie das Opfer, so wie der Tod, und dass die  
planenden ~~nicht~~ Oekonomen z.B. jetzt das Wirtschaftswunder <sup>nicht</sup> über-  
winden. <sup>Können sie</sup> Wenn, meine verehrten Anwesenden, dieses Wirtschaftswunder  
ist doch nur die Frucht der Solidarität des ersten Weltkrieges und  
des Wiederaufbaues in der zweiten, der Leiden und des Nichterfolges  
des Kriegführens in der dritten Phase. Das Wirtschaftswunder ist  
doch nichts weiter als Frucht, auch, in seiner Beschränkung auf den  
Westen und die Trennung in Deutschland. <sup>beurteilen</sup> Glauben Sie doch nicht, dass  
das Wirtschaftswunder an sich existiert, sondern das Wirtschaftswunder  
ist <sup>nur</sup> das Resultat <sup>des</sup> die ganze Aufnahme der <sup>ost-</sup> Flüchtlinge <sup>hatte</sup> nichts  
mit Wirtschaft zu tun, sondern mit der Solidarität des Volkes, das  
diese 12 000 000 Flüchtlinge oder 14 aufnehmen musste. <sup>potternach</sup> Und dann hat  
man daraus das Wirtschaftswunder gemacht, ~~Freilich~~ <sup>ich habe</sup> einen

+

Les muss  
aber über,  
künden werden,  
aus dem  
Glauben heraus.

Das Wort „Arbeitsgemeinschaft“ in der  
Urkunde vom 15. November 1918 ist also  
eine schwache Schilderung der Glaubensgemein-  
schaft in gemeinsamen Angelegenheiten

Ökonomen schreien hören : "Gebt uns mehr Flüchtlinge", hat er 1958 geschrieen, in meiner leiblichen Gegenwart, "sonst lässt sich die Konjunktur nicht halten.

Da sehen Sie, was der Glaube der Ökonomen vermag. Er kann aus einer seelischen <sup>st</sup>Leistung des Volkes, das sich seiner Glieder annimmt, eine Konjunktur machen. Ursache und Wirkung stellt er auf den Kopf. Wer sagt: Gebt uns Flüchtlinge, sonst ist die Konjunktur tot, der imitiert das <sup>Helden</sup>Geschwätz das dem Soldaten den ~~Herz~~ Tod aus erleuchtetem Selbstinteresse empfiehlt. Diesen Unsinn hat uns der Direktor des Münchener Konjunkturinstituts zugemutet und als ich das für Unsinn/erklärte, war man verdutzt. Man hat sich naemlich geschaemt, die grossartig bekundete Solidaritaet mit den Ostfluechtlingen laut anzupreisen, und die eigenen seelische Leistung mit dem blossen Mittel zum Zweck, dem Wirtschaftswunder, zugedeckt. Diese Schamhaftigkeit hat viel für sich. Aber sie darf nicht so weit gehen, dass die Mittel heilig gesprochen werden, und die Ziele vergessen.

1918 hat die Not beten~~de~~ gelehrt, und die Arbeitsgemeinschaft vom 15. Novemeber war das schüchterne Gebet ~~bei~~ der Rückkehr ins Zivil. Und es zeigte sich, dass Gebet und Glaube nie Privatsache sind. Vielmehr war die Arbeitsgemeinschaft vom 15. November 1918 die Wiederherstellung eines oeffentlichen Glaubens. Der liess die Konfessionen weit hinter sich, er liess die Talente und Genies und die Arbeitskraefte und die Aemter in ein <sup>hell</sup> Feldgrau der Zivilisten. Die Männer des 15. Nobember opferten ihren Stolz. Das ist das groesste Opfer, das wir bringen koennen, ~~xxxx~~ groesser als das Opfer unsres leiblichen Daseins. Und weil es so gross und herrlich ist, deshalb wirkt dieses Opfer auf ewig nach. Und es wird weder ~~in~~ der CDU noch ~~in~~ der SPD gut/~~sein~~, sich dem ~~Bande~~ zu entwinden, dass seit 1918 das verwaiste Volk umschlungen hielt, und das auch die Hitlerepisode nicht hat zunichte machen koennen: Das ist auch der tieste Grund, weshalb sich die gutwilligen Katholiken, Juden, Protestanten heut zu/ Arbeitsgemeinschaften zusammenschliessen. Das Wort hat es in sich; es ist ein echtes Geschöpf unserer Geschichte. Hingegen SS und SA und BdM. sind das nicht. Um so hat auch Ihr Vorsitzender Pfarrer Schröter, dies Wort <sup>"Arbeitsgemeinschaft"</sup> in seiner Einführung verwendet.

Die Ökonomie des Glaubens verwaltet die über den Zeitenlauf herausgehobenen Schätze unseres Geschlechts. Sie betreut die

*17- vollen*  
Namen

durch die Zeiten, ~~die~~ die Sozialwirtschaft und die Oekonomen die "Saumdinge" ordnen: Sie erkennen aber die Oekonomie des Glaubens leicht und eutlich daran, dass in ihr die Zeiten <sup>gegen</sup> ~~gegen~~ voneinander verschiebbar werden. Die Zeit vor 1900 Jahren wird da ganz nah, und die Zeit des Reichsbrandes rückt uns ganz fern. Saulus von Tarsus, zum Beispiel, entdeckte diese Wahrheit als es ihm vor ~~dem~~ <sup>in</sup> Damaskus klar wurde, dass der tote Davids-spross, den er verfolgte, viel mehr in die Zukunft reiche, als er, Saulus, der ~~scheinbar~~ <sup>schon</sup> lebendige. Leiblich war im Alten Bund David auf Saul gefolgt. Nun vor Damaskus drehte sich die Zeitfolge um, und er, Saulus, erschien sich ~~als~~ veraltet vor dem Davidsspross, dem die Zukunft gehoeren wuerde. Wer von Ihnen an irgend einem Zipfel der Geschichte das <sup>selbe</sup> zu vollziehen weiss, der tritt unter die Oekonomie des Glaubens.

Vor ein paar Jahren war ich in Westfalen bei einem jungen Pfarrer und sprach ihm von meiner Ergriffenheit <sup>über</sup> das Martyrium des Pfarrers Paul Schneider, des berühmten ~~Pfarrers~~ <sup>Planten</sup> von Buchenwald. Ich ~~plante~~ <sup>plante</sup>, in Schneiders Pfarre zu reisen, um zu sehen, ob sein Andenken noch lebendig sei. Schneider war schon 1938 im englischen Oberhaus von dem Bischof von Chichester <sup>gefeiert worden</sup> als der erste Glaubensmaertyrer ~~gefeiert~~ <sup>gefeiert</sup> worden, den die Schergen fuer seine Gebete totgeschlagen hätten. Da sagte mein Freund treuherzig: "Ach, Herr Professor, das ist doch so lange her." Damals bin ich traurig verstummt. Viel spaeter erst habe ich den Zugang zu diesem gutwilligen Manne gefunden, der eben vor lauer Theologie nicht wusste, was Ewigkeit bedeutet.

Das Abendmahl, das gefeiert wird zu Ostern, zu Pesach, am Gründonnerstag, am Fronleichnam, das ist ja noch viel laenger her als Paul Schneiders Ermordung. Aber es behaupten wetteifernd alle Konfessionen, dass es noch garnicht lange her sei, ; nein, es geschieht nicht ueberhaupt erst heut. Bisher ist es noch garnicht ganz geschehen.

<sup>tig</sup> Denn wir selber werden dabei gebraucht, und erst mit unserem Zutritt wird es voller Ernst und wirkliche Geschichte. Menschen, die zusammen das Abendmahl begehen, muessen bereit sein, auszuwandern, aufs Schaff <sup>f</sup>ott zu steigen, am naechsten Morgen vor ihren Schopfer zu treten, damit er sie fertig schaffe. Soll dieser Ritus nicht eine Farce sein

Dann muss unsere Zukunft auf dem Abendmahl der Maertyrer so fest auf-  
ruhen, dass Sie keine Rasierklinge zwischen damals und morgen klemmen  
koennen. Mit anderen Worten; dann ist das gar nicht lange her. Viel-  
mehr stehen wir mitten drin in seinem Vollzuge. Die Maertyrer der  
letzten <sup>nach Jahren oder Jahrzehnte</sup> Jahrzehnte moegen von der weltlichen Forschung datiert werden.  
Mir stehen sie beizufuegen mein morgiges Handeln. Denn weder sie noch ich  
sind Privatpersonen, sondern wir empfangen unsere Marschordnung in der Oe-  
konomie des Glaubens.

Diese Aufhebung der physikalischen Zeit ist also der  
Unterschied zwischen der Oekonomie der Oekonomen und der Oekonomie,  
in der wir ausheilen.

Geizhals

~~der Oekonom~~ und der Oekonomie unseres Heiles, ~~(dass)~~ <sup>wo</sup> immer ein Mensch für die Zukunft des Menschengeschlechts und für die Zugehörigkeit seines Volks zum ganzen Menschengeschlecht gestorben ist, ~~das~~ <sup>ist</sup> ~~solch ein~~ <sup>es ist gegenwärtig!</sup> ~~es ist~~ <sup>nie</sup> ~~nicht~~ lange her. ~~ist~~ Sehen Sie mich mit einem ganz persönlichen Wort ~~ruhig~~ schliessen; nur wegen der Widerstandskämpfer ist es einem Menschen wie mir möglich, in dieser Aula heute zu Ihnen zu sprechen, ~~das ist~~ die Oekonomie des Glaubens. ~~Sie~~ besiegt den Verfall, das ewige Auseinanderfallen der Welt. Denn die Opfer menschlicher Herzen stehen in uns heut auf, so als sei keine Zeit vergangen. Die Oekonomen glauben an eine Ordnung der Fabrikräume, der Wohnräume, der Lagerräume. Der <sup>Haushalt</sup> ~~glaube~~ <sup>Johns</sup> aber ~~Oekonomen~~ übersteigt die Räume; denn er vereignet jede Zeit, in der ein Sterblicher die Angst der toten Räume hinter sich wirft, um seine Bestimmung willen, um unsere Bestimmung willen.

Ende